



Video-Tutorials Eine systematisierende Annäherung aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive

Katrin Valentin

Video-Tutorials spielen nicht nur für das informelle und non-formale Lernen eine immer größere Rolle. Auch an Schulen, Hochschulen und Orten der beruflichen Bildung werden sie immer häufiger eingesetzt. Dieses Phänomen wird zunehmend von VertreterInnen verschiedener Disziplinen erforscht. In diesem Beitrag wird eine erziehungswissenschaftliche Herleitung des Phänomens vorgenommen und Video-Tutorials als eine audiovisuell verdichtete Vermittlung prozeduralen Wissens expliziert. In Anschluss daran lassen sich vier Formen von Video-Tutorials unterscheiden: das protagonistische Tutorial, das gegenstandsbezogene Tutorial, das Trickfilm-Tutorial und das Screencast-Tutorial. Darüber hinaus führt das Merkmal der Verdichtung in Analogie zu Gedichtformen zu einer

Unterscheidung zwischen verschiedenen Sorten von Video-Tutorials: z. B. der Ode, dem Epigramm oder der Ballade unter den Video-Tutorials. Auf diese Weise wird die zunehmend in den Fokus der Erziehungswissenschaft rückende ästhetische Dimension von Lehr-Lern-Prozessen beschreibbar. Ihre Berücksichtigung liefert eine erste Grundlage für einen pädagogisch-didaktisch reflektierten Umgang mit und Einsatz von Video-Tutorials.

Video tutorials are playing an increasingly important role not only in informal and non-formal learning. They are also being used more and more often at schools, colleges and institutions of vocational education. This phenomenon is progressively explored by representatives of various disciplines. In this paper, an educational derivation is made and video tutorials are explicated as an audiovisually condensed transmission of procedural knowledge. Following this, there are four types of video tutorials: the person matter tutorial, the subject-oriented tutorial, the animated film tutorial and last but not least the screencast tutorial. In addition, the characteristic of condensation in analogy to poem forms leads to a distinction between different varieties of video tutorials: for example the ode, the epigram or the ballad among the video tutorials. In this way, the aesthetic dimension of teaching-learning processes, which is increasingly appearing in the focus of educational science, becomes describable. Its consideration provides a first basis for a pedagogical and didactically reflected handling and use of video tutorials.

1. Einleitung

Video-Tutorials erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Sie sind nicht nur Bestandteil informellen Lernens, sondern werden zunehmend auch in Bildungseinrichtungen wie Schulen (Stelmes/Linckels/ Meinel 2010; Meyerhöfer 2010; medien+bildung.com 2010) und Hochschulen (Lloyd/Robertson 2012; Slopinski 2016; Rummler 2017; Knaus/Valentin 2017) eingesetzt. Dementsprechend wird das Phänomen auch zunehmend von Forschenden in den Blick genommen. Im deutschsprachigen Raum wurde im Zuge von quantitativen Befragungen die Verbreitung der Nutzung dieser Videos erhoben (Bitkom 2015; Bitkom 2017; Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2016). Hierbei zeigte sich, dass in etwa jeder dritte Internetnutzer bzw. jede dritte Internetnutzerin Video-Tutorials ansieht (Bitkom, 2015 o. S.; Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2016: 39). Die Anzahl der Tutorialnutzerinnen und -nutzer nimmt nach den Befragungen der Bitkom sogar deutlich zu (2015: 37%, 2017: 45% (Bitkom 2017 o. S.)). Darüber hinaus wurde das Phänomen aus qualitativer empirischer Perspektive in den Blick genommen. Erste Studien, die sich zum Teil auch quantifizierender Verfahren bedienen, nähern sich dem Forschungsgegenstand Video-Tutorials aus unterschiedlicher Perspektive – zum Beispiel Filmtheorie – an und machen erste Erkenntnisse über deren Nutzung durch Rezipientinnen und Rezipienten plausibel (Rummler/Wolf 2011; Valentin 2015; Wolf 2015a; Wolf 2015b; Wolf 2015c; Wolf/Kratzer 2015; Valentin 2018). In der internationalen Forschung drehen sich die forscherschen Arbeiten vor allem um den Einsatz von Video-Tutorials in der formalen Lehre und reflektieren hierbei die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten, sowie deren Vor- und Nachteile (u. a. Stefanidis/Korndorffer/Heniford/Scott 2007; Lloyd/Robertson 2012; Van der Meij 2014; Van der Meij/Van der Meij 2014; Herrmann 2014; Palmgren-Neuvonen/Jaakkola/Korkeamäki 2015; Rahman 2017). Aber auch in der Auseinandersetzung mit den so genannten informellen und non-formalen "DIY communities" (Do It Yourself communities) wird ein besonderes Interesse an dem Phänomen von Wissenschaft und Pädagogen eingefordert, da sich junge Menschen hier freiwillig sehr intensiven Lernprozessen unterziehen (Kafai/Peppler 2011: 89).

Insgesamt erfolgt die Erforschung des Phänomens in der Regel mithilfe von empirischen Forschungszugängen, systematisch-theoretische Arbeiten sind eher in der Minderzahl. Erste systematisierende Umschreibungen und Abgrenzungen zu anderen Formaten sind vor allem bei drei Autoren bzw. Autorengruppen zu finden: Karsten D. Wolf (2015a) stellt eine "Typologie erklärender Filme" aus filmwissenschaftlicher Perspektive vor, Birgit Richard und Birte Philipp (2016) zählen stichwortartig einige Formen von Tutorials auf und Andrea Mogos und Constantin Trofin (2015) erläutern Unterschiede zwischen Amateur- und professionellen Tutorials. Dies sind bislang die einzigen Autoren, die sich darum bemühen, eine erste heuristische Systematik und begriffliche Abgrenzungen für das Phänomen Video-Tutorials zu erstellen. Eine fundierte Herleitung, wie die Bezeichnung "Video-Tutorial" aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive gefasst werden kann und wie sich verschiedene Varianten dieses Formates dabei unterscheiden, steht bisher aus.

Deshalb soll in diesem Artikel eine Explikation für das Phänomen Video-Tutorials aus pädagogischer Perspektive vorgenommen und eine Systematisierung in zweierlei Hinsicht angeboten werden: Zum einen werden verschiedene Sorten von Tutorials vorgestellt – diese wurden im Zuge eines qualitativen studentischen Forschungsprojektes entwickelt. Zum anderen werden Tutorials als ästhetischer Selbstausdruck betrachtet und vor diesem Hintergrund eine Systematisierung in Bezug auf die ästhetische Dimension von Lehr-Lern-Prozessen vorgenommen. In dieser Hinsicht wird in diesem Artikel ein Beitrag zur mediendidaktischen Forschung geleistet.

2. Explikation des Phänomens „Video-Tutorial“

Derzeit gibt es noch keinen wissenschaftlich etablierten Begriff davon, was ein Video-Tutorial ist. "Erklärfilm", "Erklärvideo", "How-To" und "Do-It-Yourself-Video" sind Bezeichnungen, denen zum Teil leicht unterschiedliche, jedoch häufig auch synonyme Bedeutungen

zugeschrieben werden. Verwendet werden auch Umschreibungen, wie z. B. Filme, "in denen Anleitungen gezeigt werden" (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2013: 34). Die Bezeichnung "Tutorial" hat sich jedoch "als übergeordneter Sammelbegriff (...) durchgesetzt" (Richard/Philippi 2016: 180; Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2015: 36).[1] Umgangssprachlich kann man Tutorials wie folgt umschreiben: "In kurzen Videos werden Sachverhalte, Begriffe oder der Umgang eines Gegenstandes erklärt" (ebd.). Die meisten Videos dieser Art sind auf der Internetplattform YouTube zu finden, doch auch andere Plattformen, wie MyVideo, Vimeo oder Clipfish stellen Tutorials bereit.

Es gibt viele historische Entwicklungen, die zu der Verbreitung von Tutorials als Lern- und Lehrmedium führten. Kinderlehrfilmformate wie "Die Sendung mit der Maus", die mit Hilfe von kurzen Einspielern Sachverhalte erklärten oder auch Anleitungen für die Herstellung von z. B. Spielgeräten gaben, können als ein Vorläufer von Tutorials genannt werden (Wolf/Kratzer 2015: 39). Auch Unterrichtsfilme an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen können als eine historische Wurzel für das Phänomen Video-Tutorials betrachtet werden. Daneben stellten im Zuge der Verbreitung des World Wide Web zahlreiche kommerzielle Hersteller von Produkten (z. B. Softwareprogramme) Tutorials zunächst in schriftlicher Form, dann in Form von Videos bereit, die in den Umgang mit ihren Produkten einführten. So findet man im deutschen Duden noch immer die Umschreibung "schriftliche oder filmische Übungseinheit, Anleitung zum Gebrauch eines Computerprogramms" für das Wort "Tutorial" (Duden online 2018b). Als ein wichtiger Motor für die Verbreitung ist aber auch die Do-It-Yourself-Kultur bzw. Heimwerkerkultur anzusehen (Grell/Nowak, 2014: 33). In jüngsten Jahren haben sich auch hier so genannte Influencer etabliert – Personen, die besonders großen Einfluss auf Rezipientinnen und Rezipienten haben und in der Regel sehr viele Videos bereitstellen (Hansson/Stanic 2017). Die Etablierung von diesen bekannten "YouTubern" unterliegt dabei kommerziellen Interessen der Plattformanbieter und wird durch zusätzliche Maßnahmen (z. B. das Ranking bei Suchergebnissen) intensiviert. Nicht zuletzt sei noch auf die Khan-Akademie als ein Akteur in Bezug auf Tutorials verwiesen. Hier

werden kurze "praktische Übungen" in Form von "instruktionalen Videos" zu sehr vielen meist schulischen Themen angeboten (www.khanacademy.org). Die Plattform bietet über 400 Videos an und hat eine Lernsoftware sowie Tests in ihre Internetpräsenz integriert.[2]

So vielfältig die historischen Bezüge der Genese von Tutorials sind, so vielfältig ist auch deren Erscheinungsbild. Sie werden sowohl von Laien als auch von professionellen Fachkräften erstellt, sowohl in Bezug auf die Inhalte als auch in Bezug auf die Gestaltung (Wolf 2015c: 31f.). Vor allem aber erstrecken sich die Themen, die durch Tutorials abgedeckt werden, über alle Lebensbereiche (Zieglmeier 2015: 38f.). Um ein paar Beispiele zu nennen: Es gibt nicht nur Tutorials dazu, wie man am besten Tore schießt, sich ein Fantasie-Make-up aufträgt, eine Kaffeemaschine repariert oder einen Mathetest besteht. Man findet auch Tipps für das Schwangerwerden, wie man die Eltern überreden kann oder wie man einen Fisch im Aquarium ärgert. Eine systematische Unterteilung, welche Themenbereiche durch Tutorials abgedeckt werden, ist empirisch bisher nicht gelungen. In der Untersuchung der Bitkom wurden aus der Sicht der Rezipierenden die Themen in einige Kategorien zusammengefasst (Bitkom 2017). Dies ist für eine Befragung sinnvoll, doch können diese Themenbereiche bei Weitem nicht alle existierenden Tutorials abdecken. Eine empirische Exploration des Handlungsfeldes Video-Tutorials an der Universität Erlangen-Nürnberg ergab, dass selbst bei der Berücksichtigung von 1000 Videos keine Sättigung in Bezug auf die Erfassung von Themenfeldern in Sicht ist (Valentin 2015: 200).

Ähnlich schwierig wie das Erfassen der Themen, die in Tutorials behandelt werden, ist auch die Abgrenzung von Tutorials gegenüber anderen Formaten. Karsten D. Wolf stellte sich der Herausforderung, den Gegenstand zu präzisieren und beschäftigte sich aus der Perspektive der Filmbildung intensiver mit dem Phänomen. In einem Vortrag für das Filmarchiv Austria stellte er 2013 eine Typologie erklärender Filme vor. Hierbei konkretisierte er Video-Tutorials als "Videos, in denen eine Fertigkeit oder Fähigkeit im Sinne einer vollständigen Handlung explizit zum Nachmachen durch die Zuschauer vorgemacht werden" (Wolf 2015a:

123). Hiervon grenzt Wolf Erklärvideos ab, welche er als "eigenproduzierte Filme, in denen erläutert wird, wie man etwas macht oder wie etwas funktioniert bzw. in denen abstrakte Konzepte erklärt werden" (ebd.). Darüber hinaus unterscheidet er Performanzvideos, in denen nach seinem Dafürhalten "eine beobachtbare Fertigkeit im Sinne einer Dokumentation oder einer Selbstdarstellung ohne weitere didaktische Aufarbeitung gezeigt wird" (ebd.).

Diese Unterscheidungen sind insofern hilfreich, als sie auf verschiedene Facetten aufmerksam machen, welche ein Video, das der Wissensvermittlung dient, haben kann: Wolf thematisiert die didaktische Gestaltung, den Grad an Selbstdarstellung und die thematische Ausrichtung. Eine solche Unterteilung ist aus der Perspektive der Filmwissenschaft durchaus sinnvoll. Für die hier vorzunehmende Annäherung soll jedoch eine erziehungswissenschaftliche Perspektive, die eher ethnologisch ausgerichtet ist, herangezogen werden. Die begrifflichen Abgrenzungen nach Wolf sind für ein solches Anliegen nicht zweckmäßig, da die Autorinnen und Autoren der Videos die Bezeichnungen nicht in dieser Weise nutzen: Es lassen sich zahlreiche Videos finden, die in ihrem Namen als Tutorial bezeichnet werden, die nach Wolf jedoch als Erklärvideo oder Performanzvideo bezeichnet werden müssten – und umgekehrt. Vor allem zahlreiche Erklärvideos (nach Wolf 2015a), in denen es z. B. darum geht, wie man mit dem Freund Schluss macht oder flirtet, die also abstrakte Themen behandeln und keine Veranschaulichungen zum direkten Nachahmen bieten, werden von ihren Autorinnen und Autoren als Tutorials bezeichnet. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl an Videos von kommerziellen Anbietern, die also nicht "eigenproduziert" sind und von ihren Anbietern als Erklärvideo oder Tutorial eingeführt werden. Das Problem, vor welches Wolf steht, bleibt jedoch bestehen: In dieser Pionierzeit der unterschiedlichen Filmformate gibt es noch keine einheitlichen und stringent genutzten Bezeichnungen.

Abgesehen von Karsten D. Wolfs Untersuchungen stellen alle anderen "Definitionen" von Tutorials umgangssprachliche Umschreibungen dar. Um einen Tutorialbegriff aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive

herzuleiten, soll nun auf den Erziehungsbegriff nach Wolfgang Sünkel zurückgegriffen werden. Er versteht Erziehung als "die vermittelte Aneignung nichtgenetischer Tätigkeitsdispositionen" (Sünkel 2011: 63). Diesen gesellschaftlichen Prozess sieht er als bisubjektiv an, das heißt, es sind immer mindestens zwei tätige Subjekte an dem Erziehungsprozess beteiligt: ein Subjekt in aneignender Tätigkeit und ein Subjekt in vermittelnder Tätigkeit (Sünkel 2011: 29ff.).

Zentral für das Verständnis von Sünkels Erziehungsbegriff ist der Begriff der "nichtgenetischen Tätigkeitsdispositionen", die er auch den "dritten Faktor der Erziehung" nennt (Sünkel 2011: 41). Das heißt, er sieht – ähnlich dem didaktischen Dreieck – immer drei Parteien an dem Erziehungsprozess beteiligt: die beiden Subjekte und den dritten Faktor der Erziehung. Nichtgenetische Tätigkeitsdispositionen sind die "jeweiligen Voraussetzungen, die ein Subjekt 'in sich' besitzen und 'für sich' zur Verfügung haben muss, um eine Tätigkeit sachgerecht und erfolgreich auszuführen" (Sünkel 2011: 42). Sie bestehen aus den Elementeklassen "Kenntnissen, Fertigkeiten und Motiven (Willensstellungen)" (Sünkel 2011: 47). Übertragen auf Video-Tutorials ließe sich das wie folgt veranschaulichen: Die sachgerechte und erfolgreiche Anfertigung einer Flechtfrisur zum Beispiel erfordert die Vermittlung und Aneignung bestimmter Kenntnisse (z. B. Reihenfolge der Flechtschritte), Fertigkeiten (z. B. Handhaltung) und Motive (z. B. Ästhetische Ansprüche).

Tutorials sollen nun als eine spezifische Form der Vermittlung nichtgenetischer Tätigkeitsdispositionen im Erziehungsprozess verstanden werden. Ihr Spezifikum ist die Vermittlung prozeduralen Wissens. Dazu soll ein Wissensbegriff nach dem kognitiven Ansatz herangezogen werden. Hier meint prozedurales Wissen das "Wissen wie..." in Abgrenzung zu deklarativem Wissen, dem "Wissen, dass..." (Renkl 2009: 738).[3] Beim kognitiven Ansatz wird davon ausgegangen, dass ein Subjekt gleichsam deklaratives bzw. prozedurales Wissen "hat". Man kann prozedurales Wissen auch als Fertigkeit bezeichnen (ebd.). Beim kognitiven Ansatz wird davon ausgegangen, dass ein Subjekt

gleichsam deklaratives bzw. prozedurales Wissen "hat". Von einer Vermittlung von prozeduralem Wissen zu sprechen ist auch bei vielen Videos sinnvoll, die sich abstrakten oder theoretischen Themen widmen, wie zum Beispiel aus den Bereichen Mathematik oder Geschichte. Sie sind in der Regel auf das Ziel ausgerichtet, eine Prüfung zu bestehen oder eine Aufgabe zu bewältigen. Beispielsweise werden Inhalte zur Weimarer Republik für Abiturienten und Abiturientinnen aufbereitet, so dass sie das Abitur bestehen können.[4]

Die Vermittlung des prozeduralen Wissens bringt es – analog zu Sünkels Erziehungsbegriff – mit sich, dass es sich um (mindestens) zwei Subjekte in dem Geschehen handelt: Die Person (oder Akteursgruppe), die das Wissen in Form eines Videos darstellt und die Person (oder Akteursgruppe), die das Video rezipiert und das Wissen annimmt. Das Können entsteht erst durch die Aneignungstätigkeit der rezipierenden Person und erfolgt nicht per se durch das Ansehen des Videos. Durch die bloße audiovisuelle Wahrnehmung des Videos erhält die rezipierende Person jedoch das für das Können notwendige Wissen, welches sie durch Eigentätigkeit zu einem praktischen Wissen, dem Können, transformieren kann (Unterscheidungen nach Kreitz 2007).

Diese Vermittlung des Wissens kann Teil der Intention des Autors bzw. der Autorin bei der Erstellung des Filmes sein. Dies ist jedoch keine Bedingung, um von einem Video-Tutorial zu sprechen. Es ist auch denkbar, dass ein Video, das nicht zu diesem Zwecke erstellt wurde, zu dem Zwecke der Vermittlung von prozeduralem Wissen genutzt wird (vgl. auch Rummler 2017: 3). So kann z. B. ein Performanz-Video nach der Unterscheidung von Wolf (Wolf 2015a) als Tutorial angesehen werden, wenn es zu diesem Zwecke eingesetzt wird: von den Rezipierenden selbst oder von Dritten – wie pädagogischen Fachkräften. Zwei Beispiele sollen dies verdeutlichen: Ein Clip, auf dem ein beeindruckender Skateboardtrick aus einer Perspektive gezeigt wird, die die entscheidenden Details erkennen lässt, kann zu einem Video werden, durch den die Rezipientin oder der Rezipient gerade diesen Trick erlernt. Oder ein Video-Blog, in dem jemand darüber berichtet, wie er ein Kuchenrezept umgesetzt hat,

kann ebenso als Tutorial genutzt und empfohlen werden. Lee und Lehto sehen gerade darin die vornehmliche Funktion von Video-Plattformen. Ihre Auseinandersetzungen mit dem Video-Portal YouTube führt sie zu dem Ergebnis, dass für die Video-Plattform die Gestaltung prozeduralen Lernens als zentral anzusehen ist: "Overall findings suggest that YouTube may augment it's function as a common channel for procedural learning and instruction" (Lee/Lehto 2013: 193).

Diese Ausrichtung auf prozedurales Wissen ist wichtig für ein Verstehen des Phänomens "Tutorials". Abzuraten ist davon, pauschal von der Vermittlung nichtgenetischer Tätigkeitsdispositionen durch Tutorials zu reden, denn vermittelt durch Tutorials werden in der Regel nur Teilaspekte von nichtgenetischen Tätigkeitsdispositionen weitergegeben. Denn nichtgenetische Tätigkeitsdispositionen stellen immer sowohl "eine Struktur dar, in welcher die einzelnen Elemente miteinander, aber auch die drei Elementeklassen untereinander verbunden sind" (Sünkel 2011: 47). Tutorials hingegen sind als eine Hinzugabe zu größeren Prozessen anzusehen. Das macht auch schon die Bezeichnung "Tutorials" deutlich. Sie ist dem Englischen entlehnt, stammt aber von der Bezeichnung "Tutorium" ab, einer "meist in einer kleineren Gruppe abgehaltene, von Dozenten oder älteren, graduierten Studierenden geleitete, oft ein Seminar begleitende, ergänzende Übung an einer Hochschule" (Duden online 2018a). In der Regel sind Tutorials Teil eines größeren Prozesses der Vermittlung von nichtgenetischen Tätigkeitsdispositionen (z. B. das gemeinsame Flechten von Haaren mit der Mutter oder Freundinnen).[5]

Die Vermittlung des prozeduralen Wissens ist bei Tutorials dabei von einem wichtigen Merkmal gekennzeichnet: der Verdichtung. Die Kürze der Videos ist ein häufig genanntes Kriterium für die Beschreibung von Video-Tutorials (Wolf 2015a: 10; Richard/Philippi 2016: 182; Valentin 2015: 52), auch wenn es seltene Ausnahmen geben kann.[6] Die Verdichtung erfolgt im Zuge einer zeitlich kurzen Darstellung: Die Bearbeitung von nur einer konkreten prägnanten Problem- oder Fragestellung fokussiert den Blick des Zuschauers auf einen herausgestellten Aspekt, einen Themenbereich oder eine Aussage. Verdichtung entsteht hier (nicht nur aber vor allem)

durch die Auswahl und Skizze des Ausgangsproblems, in der Rahmung und der Perspektivierung. Es kommt nur selten vor, dass ein größerer Überblick oder gar eine Widersprüchlichkeiten berücksichtigende Problematisierung der Ausgangssituation entworfen wird.

Die Darstellung der Problemlösung wird vor allem mit technischen Mitteln verdichtet: Häufig werden Zeitsprünge durch Zeitraffer vorgenommen, manchmal auch Zeitlupe oder sehr kurze Wiederholungen eingesetzt, um die Fokussierung auf Details zu erreichen. Auch das Weglassen von Redundanzen und eine schnelle Redeweise lassen sich als Mittel der Verdichtung verstehen. Es gibt eine Vielzahl von Tutorials, die sogar gänzlich ohne verbale Kommentare auskommen und lediglich auf visuellem Wege die Inhalte darstellen. Das filmische Format bringt es mit sich, dass lediglich audio-visuelle Aspekte dieser Verdichtung vorliegen. Prinzipiell denkbar wäre es auch, weitere Sinne (z. B. haptive oder gustative) anzusprechen. Die Weiterentwicklung von technischen Hilfsmitteln für die menschliche Kommunikation schließt nicht aus, dass auch andere Sinne eines Tages Berücksichtigung finden werden. Auch ohne technische Effekte und schnelle Redeweise ist ein Video bereits ein sehr dichtes Medium, da mehrere parallele Kanäle dargeboten werden: Bild, Sprache und Musik.

Das Merkmal der Verdichtung gilt in der Regel auch für diejenigen Video-Tutorials, in denen die Protagonistinnen und Protagonisten längere Zeit reden und der Bezug zum Thema des Videos nicht unmittelbar deutlich wird. Bei manchen Tutorials erzählen sie z. B. vermeintlich Unwesentliches zu ihrem privaten Leben oder reagieren auf Kommentare von Rezipientinnen und Rezipienten. Dieses Reden wird jedoch ebenso verdichtet: Dies kann z. B. durch einen dichten Schnitt, schnelles Reden, durch besonders kurze und prägnante Entgegnungen auf Kommentare u. a. erfolgen. Diese vermeintlich redundanten Videoabschnitte unterliegen dem gleichen Anspruch der Verdichtung, nur dass hier etwas Weiteres und nicht nur das Hauptthema des Tutorials verdichtet dargestellt wird.

[7]

"Verdichtung" ist jedoch nicht nur ein Aspekt, welcher sich technisch und inhaltlich erfassen lässt, sondern auch als Aspekt der Vermittlungstätigkeit der Produzierenden von Video-Tutorials – im Sinne von "Ver-Dichtung". Clifford Geertz weist in seinem Werk "Dichte Beschreibung" darauf hin, wie viel Auslegung "selbst in eine ganz elementare Beschreibung eingeht – wie außerordentlich 'dicht' sie ist" (Geertz 1987: 14). Selbst einfache Beschreibungen sind aus seiner Perspektive "Auslegungen, davon (...), wie andere Menschen ihr eigenes Tun und das ihrer Mitmenschen auslegen" (ebd.). Auch in einem Video-Tutorial erfolgt eine (audio-visuelle) Beschreibung. Die Gestaltung eines Video-Tutorials unterliegt damit bestimmten Auslegungen des Produzenten bzw. der Produzentin. Als einfaches Beispiel kann hierbei die Erstellung eines Reparatur-Tutorials für eine Kaffeemaschine angeführt werden. Alle Schritten, wie die Zuhilfenahme bestimmter Werkzeuge, die Wahl der zu erläuternden Schritte, die Auswahl untermalender Musik, das Einblenden von Erläuterungen und so weiter unterliegen (bewussten und unbewussten) Vorannahmen und Interpretationen der produzierenden Person über die Rezipierenden: deren Vorverständnis, deren Problemlage, deren Sprachverständnis, deren Sachkenntnis und so weiter. Jeder Akt einer solchen Verdichtung hat somit erhellende und verdeckende Züge und rekurriert auf ein antizipiertes Rezeptionsverhalten. In diesem Sinne ist die Erstellung eines Video-Tutorials niemals nur ein bloßes Abbild eines Vorganges, sondern immer auch "Dichtung". Damit soll angesprochen werden, dass das Arrangieren eines Tutorials einen schöpferischen Aspekt des Produzenten mit sich bringt.

Somit lässt sich zusammenfassend folgende Explikation für das Phänomen aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive formulieren:

Ein Video-Tutorial ist eine audiovisuell verdichtete Vermittlung von prozeduralem Wissen.

Zu betonen sei an dieser Stelle nochmals, dass von "Vermittlung" nur als Teil eines Vermittlungsprozesses in Bezug auf einen Aneignungsprozess zu sprechen ist und dass der eine nicht ohne den anderen Prozessaspekt zu

denken ist (vgl. Sünkel 2011). In Bezugnahme zu dieser Explikation sollen nun vier verschiedene Sorten von Tutorials vorgestellt werden.

3. Sorten von Tutorials

Die vier vorzustellenden Sorten gehören alle dem Format Video-Tutorial an, unterscheiden sich jedoch in Bezug auf mehrere Merkmale. Sie differieren vor allem im Grad der Anonymität der Darsteller und Darstellerinnen, in der Form der Ansprache des Publikums und der Nutzung von Software-Programmen. In allen Bereichen gibt es sowohl kommerzielle als auch nicht-kommerzielle [8], sowie sowohl professionell als auch laienhaft erstellte Videos. Sie alle sind prinzipiell dazu geeignet, interaktive Elemente zu integrieren.

Für die Unterscheidung der Sorten von Video-Tutorials aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive soll an die oben ausgeführte Explikation Anschluss genommen werden. Die Frage hierbei lautet: Mit Hilfe welcher Medien wird prozedurales Wissen weitergegeben? Zunächst einmal ist es ein Subjekt oder sind es mehrere Subjekte, die vermittels des Mediums Körper das Video arrangieren. In diesem Kontext ist es hilfreich von Leib zu sprechen. Hierbei wird die Bewusstheit des Körpers mitgedacht (ausführlich Alloa/Bedorf/Grüny/Klass 2012).

Daneben bedienen sich die Subjekte einer Vielzahl von Medien im Sinne von technischen Hilfsmitteln. In allen Fällen wird mit Hilfe eines Aufnahmegerätes (z. B. Kamera, Handy, Screencastprogramm, Animationsprogramm) und Wiedergabegerät (z. B. Personal Computer, Smartphone, Tablet, Beamer) das Wissen weitergegeben. Darüber hinaus könnten unzählige weitere Hilfsmittel aufgezählt werden, die für die Darstellungen genutzt werden: z. B. Stifte, Papier, Stricknadeln, Kochtöpfe, Motorrad, Rechenschieber – je nach Thema und Darstellung des prozeduralen Wissens, das es zu vermitteln gilt.

Immer ist der Leib eines Subjektes oder mehrerer Subjekte an der Produktion eines Tutorials beteiligt. Interessant ist hierbei, dass sich am Erscheinungsbild von Tutorials eine Art Kontinuum feststellen lässt: Der

Vermittlungsprozess kann in hohem bzw. geringem Maß von dem Medium Leib gestaltet sein. Ausschlaggebend ist hierbei nicht das tatsächliche Ausmaß an körperlichem Einsatz, sondern nur das Ausmaß, in dem der Körper von Produzierenden im Video sichtbar ist: Der Leib der produzierenden Person kann zentral gestaltend eingesetzt werden (z. B. direkte Ansprache mit Nahaufnahme des Gesichtes) oder er kann weiter in den Hintergrund rücken (z. B. nur die Hände sind sichtbar oder die Stimme hörbar). Er kann aber auch gar nicht in Erscheinung treten und nur das Darzustellende arrangieren (z. B. Blätter mit Stichworten auf einen Schreibtisch legen) oder ausschließlich die Tastatur eines Computers bedienen (z. B. Screencast bei der Bedienung eines Photoshop-Programmes). Das heißt, es sind Sorten von Tutorials zu unterscheiden, die zwar alle den Vermittlungsprozess digital ermöglichen, sich jedoch darin unterscheiden, in welchem Ausmaß der Leib bei diesem Vermittlungsprozess eingesetzt wird.

Derzeit entstehen anhaltend neue Varianten von Tutorials, es werden bekannte Beispiele nachgeahmt und abgeändert, Umsetzungsformen differenzieren sich aus, manche etablieren sich und manche verschwinden wieder von der Bildfläche. Eine Typisierung (im Sinne von Typenbildung vgl. Kluge, 1999) von Tutorials erscheint zum jetzigen Zeitpunkt noch sehr gewagt. Analog zu den eben vorgenommenen Unterscheidungen lassen sich jedoch heuristisch vier Sorten von Tutorials herausarbeiten, welche gut zu unterscheiden sind: protagonistische Tutorials, gegenständliche Tutorials, Trickfilm-Tutorials und Bildschirmbild-Tutorials. Ähnliche Unterscheidungen finden sich auch in der Fachliteratur. Birgit Richard und Birte Philipp (2016) zählen stichwortartig ähnliche "Tutorials Formen" auf, machen aber zusätzlich eine Unterscheidung zu Erklärfilmen und sind somit nicht ganz mit der hier vorgestellten Unterteilung kompatibel (Richard/Philipp 2016: 182 f.).

Den Ausgangspunkt für die hier vorzustellenden Unterscheidungen ergab eine Recherche im Zuge eines studentischen Forschungsprojektes (Valentin 2015). Hierbei wurden über 1000 Tutorials im World Wide Web gesichtet.[9] Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich im Zuge der

Weiterentwicklung von Video-Tutorials weitere Sorten herauskristallisieren, die bisher noch kaum eine Rolle spielen: Man denke an Augmented Reality, an Video-Tutorials als Prüfungen oder an 3D-Formate.

In der Regel lassen sich die Videos nach den unten genannten Merkmalen leicht voneinander unterscheiden. Es gibt aber auch Tutorials, die verschiedene Arten in sich vereinen[10] und einzelne sind nur schwer zuzuordnen, weil sie sich an Grenzen bewegen[11]. Es kommt auch vor, dass Footage-Material oder Einspieler von Fernsehsendungen oder Spielfilmen eingefügt werden. Im deutschsprachigen Raum ist dies bisher jedoch sehr selten der Fall. Das heißt, es gibt zahlreiche Tutorials, die nicht "sortenrein" sind, sondern Mischformen der vier Sorten von Video-Tutorials darstellen.

1. Protagonistisches Tutorial (person matter tutorial)

Am häufigsten zu finden[12] sind Tutorials, bei denen eine Person direkt in die Kamera blickt und etwas erklärt und zeigt.[13] Manchmal sind es auch mehrere Darsteller und Darstellerinnen. Gleich einem Protagonisten, der die Situation beherrscht und dem die zuschauende Person folgen soll, erklärt der Darsteller bzw. die Darstellerin in direktem Blickkontakt, worum es geht. Manchmal wird nach einem begrüßendem Einstieg auch die Kameraperspektive gewechselt und nur der Gegenstand des Tutorials gefilmt. In der Regel richtet sich die Darstellerin bzw. der Darsteller am Ende des Tutorials jedoch wieder mit direktem Blickkontakt an das Publikum. Der Protagonist bzw. die Protagonistin spricht selbst und der Bildausschnitt ist in der Regel eine Nahe[14]. Diese Sorte von Tutorials gewährt keine Anonymität der Person.

2. Gegenständliches Tutorial (subject matter tutorial)

Auch sehr häufig vertreten sind Tutorials, bei denen die Person nicht mit dem Gesicht zu sehen ist, sondern allenfalls die Hände oder gar kein Körperteil.[15] Der Kamerablick ist ganz auf den Gegenstand gerichtet, um den es gehen soll. Manchmal wird dabei sogar gänzlich auf eine mündliche Erläuterung verzichtet und Musik eingespielt. Mitunter werden auch Schrifteinblendungen eingesetzt, die den Film strukturieren und Details erläutern. Diese Art des Tutorials verschafft dem Autor bzw. der Autorin etwas Anonymität. Um in Erfahrung zu bringen, um welche Person es sich handelt, müssen Rückschlüsse aus dem Video oder der Einbettung des Filmes auf der Internetseite gezogen werden.

Selten kommt es vor, dass man zwar Protagonisten sieht, diese aber nicht selbst reden, sondern eine Off-Stimme erläutert. Wird zudem noch eine Kameraperspektive gewählt, die eine Halbtotale[16] erfasst, so könnte man auch hier von einem gegenständlichen Video sprechen, da der Blickkontakt und die direkte Anrede des Publikums ausbleiben und die Person eher als Requisit für die Erklärung genutzt wird und weniger als Protagonist auftritt.

3. Trickfilm-Tutorial (trickfilm tutorial)

Es gibt zwei für Tutorials typische Arten von Trickfilmen:

- Zum einen Filme, die die Legetechnik nutzen. Hier werden Papiere bemalt und mit den Händen – entweder sichtbar oder nicht sichtbar – neu

arrangiert.[17] Mithilfe einer Off-Stimme werden die Themen jeweils erläutert, manchmal werden auch Geräusche und Töne eingespielt. Für diese Legetechnik gibt es auch eigene Software-Programme und Applikationen, mit Hilfe derer man mit geringem Aufwand derartige Filme erstellen kann. Bei Trickfilm-Tutorials wird sehr unterschiedlich mit der Anonymität der Produzierenden umgegangen. Manchmal werden z. B. nur Vornamen der Mitwirkenden eingeblendet, manchmal erscheinen die Verantwortlichen nachvollziehbar im Abspann, manches Mal tauchen auch keine Namen auf. Wie auch bei den gegenständlichen Tutorials müssen weitere Informationen hinzugezogen werden, um in Erfahrung zu bringen, wer das Video erstellt hat.

- Zum anderen gibt es Trickfilm-Tutorials[18], die in der Regel professionell erstellt wurden und alle technischen Raffinessen nutzen. Zu finden sind vor allem computeranimierte Filme, Filme, bei denen synchron gezeichnet wird und klassische Zeichentrickfilme. Bei diesen meist aufwändig produzierten Filmen wird in der Regel keine Anonymität gewahrt, sondern im Abspann auf die Verantwortlichen hingewiesen. Interessanterweise übernehmen diese Videos allerdings sehr häufig den Sprachduktus von protagonistischen und gegenständlichen Tutorials. Sie sprechen die Zuschauenden direkt an und erläutern das zu Erklärende als würde man ihnen gegenüber sitzen. Diese Videos sind bisher vergleichsweise selten, werden dann aber professionell vermarktet und verlinkt.

Bildschirmfilm-Tutorial (screencast tutorial)

Nicht wenige Tutorials werden als Screencast erstellt, also als eine filmische Aufnahme des Computermonitors. Synchron zu den Vorgängen auf dem Bildschirm werden die Schritte verbal erläutert. Hierbei nutzen die Autorinnen und Autoren entweder eine Off-Stimme[19] oder sie blenden ihr Gesicht in einem kleinen Fenster[20] ein, so dass man sie sieht, während sie kommentieren. Besonders häufig werden auf diese Weise Tutorials zu Computerspielen und Software-Produkten erstellt. Sie sind auch oft im kommerziellen und im wissenschaftlichen Bereich zu finden. Die Wahrung der Anonymität der Sprechenden ist etwas mehr gewahrt als bei den gegenständlichen Tutorials, bei denen nicht selten persönliche Gegenstände und Zimmereinrichtungen gezeigt werden. Doch auch anhand der Stimme und der Einbettung des Videos in eine Webseite kann die Autorin oder der Autor identifiziert werden.

Es ist davon auszugehen – und sollte empirisch überprüft werden – dass die unterschiedlichen Sorten von Tutorials mit unterschiedlichen Rezeptionsgewohnheiten (vgl. auch Valentin 2018) einhergehen und diese auch evozieren. Daneben – und auch das wäre empirisch zu erforschen – liegt es nahe, dass Produzierende von Video-Tutorials bei der Umsetzung von Tutorials implizit bestimmte Zielgruppen, didaktische Ziele und antizipierte Rezeptionsgewohnheiten im Blick haben. Das heißt, es ist davon auszugehen, dass nicht nur der Umgang mit dem eigenen Leib und der Bedarf an Anonymität den Ausschlag für eine bestimmte Sorte von Tutorial gibt, sondern ein Interdependenzgeflecht (Elias 2003) von

subjektiven Vorannahmen und objektiven Vorstrukturierungen des Handlungsfeldes[21] Video-Tutorials besteht. Bei der Rezeption von Video-Tutorials – und auch hier ist Forschung dringend notwendig – ist zu erwarten, dass unter anderem Lerntypen, Lerngewohnheiten und spontane Sympathien eine Rolle spielen.

Neben diesen vier Sorten von Tutorials ist es außerdem möglich, weitere Untergruppen von Tutorials zu bilden, die sich an dem Merkmal "Verdichtung" orientieren.

4. Verdichtungsformen bei Tutorials

Im Folgenden soll ein etwas ungewöhnlicher Blick auf Video-Tutorials aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive genommen werden, nämlich unter Berücksichtigung der ästhetischen Dimension von Lehr-Lern-Verhältnissen. Bereits bei einer empirischen Untersuchung des Aneignungsverhaltens von Video-Tutorials nahmen ästhetische Gesichtspunkte von Lehr-Lern-Verhältnissen einen gewissen Raum ein (Valentin 2018). Hier zeigte sich, dass das Rezeptionsverhalten nicht nur einen pädagogischen, einen (para-)sozialen und einen ökonomischen, sondern auch einen ästhetischen Aspekt hat (Valentin 2018). Häufig wird die Relevanz von ästhetischen Urteilen bei der Erforschung von Lehr-Lern-Verhältnissen vernachlässigt. Doch immer mehr Forschende weisen darauf hin, dass es diese Dimension nicht zu vernachlässigen gilt, will man ein tieferes Verstehen erreichen: "Die Ästhetik des Lehrens oder genauer gesagt die ästhetische Dimension des Vollzugs dessen, was Lehren genannt wird" sind "aus einer neuen spezifischen Perspektive heraus noch einmal näher in den Blick zu nehmen und für ein Verständnis von Unterricht oder Unterrichten allgemein fruchtbar zu machen" (Klepacki/Klepacki/Lohwasser 2016: 27).

Video-Tutorials lassen sich als "Hybridformen aus Information, Unterhaltung, Service und Beratung, aus Fiktion und Dokumentation" betrachten (Hasebrink/Domeyer 2010: 50). Es kann hier jedoch nicht darum gehen, eine Einschätzung über die Relevanz der verschiedenen

Aspekte für das Rezeptions- oder Produktionsverhalten oder gar das Gelingen von Lehr-Lern-Prozessen vorzunehmen. Vielmehr soll der ästhetische Aspekt unter Rückgriff auf eine Analogie – der Dichtkunst – ausführlich beschrieben werden.

Es lässt sich nämlich eine interessante Parallele zwischen frühen historischen Formen der Dichtkunst und heutigen Tutorials ziehen. "Lyrik" stammt etymologisch von "Lyra" ab, dem Instrument, das das Vortragen von Gedichten begleitete. Es leitet sich aus dem Griechischen "lyrikós" ab, was so viel wie "dem Spiel der Lyra gehörend" bedeutet (Duden online 2018c). Heutzutage wird ein nicht unbeträchtlicher Teil von Video-Tutorials (vor allem eher professionelle und kommerzielle Tutorials) in ähnlicher Weise mit Musik untermalt. Auch entspricht die typische Dauer eines Tutorials von ca. 3 Minuten der gängigen Dauer von Musikstücken, die heutzutage gehört werden. Auch die Lyrik hatte nie ausschließlich ästhetische Zwecke, sondern diente der Verbreitung von Informationen und der Vermittlung von Wissen. So können Video-Tutorials auch dahingehend betrachtet werden, dass sie zwar in erster Linie, jedoch nicht nur der Vermittlung von prozeduralem Wissen dienen, sondern auch Formen ästhetischen Ausdrucks darstellen. Auch Benjamin Jörissen und Kollegen (2015) weisen auf diesen Umstand hin. Das "neue Phänomen didaktisierter Tutorials in informellen Kommunikations-, bzw. somit Lernräumen und Lernkulturen verweist auf eine tiefgreifende und augenscheinlich – was zu prüfen wäre – viable Verbindung körperlich künstlerischer Praxis und audiovisueller Vermittlung" (Jörissen/Klepacki/Risi/Studt 2015: 6).

Der informelle, non-formale oder auch formale Lehrprozess, hier die Instruktion, wird bei der Produktion von Video-Tutorials auf das Wesentliche verdichtet. (Was als das Wesentliche von den Autorinnen und Autoren angesehen wird, das variiert freilich.) Die Formen der Verdichtung, die sich vor allem an Tutorialformen, Themenschwerpunkten und Rhythmen (im Sinne von Aufbau und Darstellungsgeschwindigkeit) festmachen lassen, können in Analogie zur lyrischen Dichtkunst systematisch beschrieben werden.[22]

Ein Großteil der Video-Tutorials, die im World Wide Web zu sehen sind, entspricht in dieser Analogie Alltagsprosa – diese Tutorials werden in der Regel recht spontan und ohne spezielle Ausbildung erstellt.[23] Selten stößt man allerdings auch auf regelrechte Kunstwerke, sowohl was die ästhetische und pädagogische als auch technische Umsetzung anbelangt[24]

Ein Teil der Video-Tutorials, die im World Wide Web zu finden sind, sind dabei offenkundig in Bezug auf ihren Lehranspruch nicht ernst gemeint (Zieglmeier 2015: 45). In diesen Spaß-Tutorials werden z. B. typische Schminktutorials parodierend nachgeahmt und die Lust der Darstellenden an Albernheiten und dem Verulken von anderen ist offensichtlich. Bei dem hier gewählten ethnographischen Blick auf das Phänomen Video-Tutorials ist es wichtig zu betonen, dass auch Tutorials, denen ein seriöser Lehranspruch abgesprochen werden muss, mit berücksichtigt werden. Zum einen ist es – vor allem wenn junge Menschen ein Video erstellen – oftmals gar nicht so leicht einzuschätzen, ob ein Tutorial in Bezug auf seinen Lehranspruch ernst gemeint ist oder nicht. Zum anderen enthalten auch offenkundig ernstgemeinte Video-Tutorials an vielen Stellen humoristische Züge oder Einlagen und leisten damit eine Auseinandersetzung mit dem Format Video-Tutorials. Humor wird hier als "Metareflexion (...) in Form impliziter Expressivität (Reflexivität in präsentativer Symbolik)" betrachtet (Küllertz 2007: 17). Das heißt, es werden hier sowohl Tutorials mit offenkundig seriösem Anspruch als auch mit weniger offenkundig seriösem Anspruch berücksichtigt, da alle eine Reflexion unseres kulturellen Wissens leisten und als Beiträge zum kulturellen Diskurs ernst zu nehmen sind.

Die im Folgenden aufgeführten Gedichtformen sind als Metaphern zu verstehen, die eine Systematik zur Entwicklung von Unterscheidungskriterien anbieten. Eine Etablierung von strengen Formen, wie es bei Gedichten üblich ist, ist nicht vorzufinden. Es könnte sein, dass dies daran liegt, dass das Phänomen Video-Tutorials noch recht jung ist und sich erst über die Jahrzehnte Regeln etablieren. Aus (medien-)pädagogischer und -didaktischer Perspektive stellen diese an

die Lyrik angelehnten Unterscheidungen in mehrerlei Hinsicht eine große Bereicherung dar. Wie bereits betont, kann mit Hilfe der im Folgenden vorzustellenden Tutorialformen aufgezeigt werden, in welcher Weise die ästhetische Dimension für pädagogische Ziele (die Vermittlung von prozeduralem Wissen) produktiv gemacht wird. Darüber hinaus ergeben sich Gewinne für den didaktischen Einsatz von Tutorials: Beim Einsatz von Tutorials zum Zwecke der Rezeption in formalen und non-formalen Settings kann durch die Berücksichtigung dieser ästhetischen Dimension die Auswahl der Tutorials besser auf die konkreten didaktischen Ziele ausgerichtet werden. Bei der zu pädagogischen Zwecken konzipierten Produktion von Tutorials gemeinsam mit Zielgruppen kann die Berücksichtigung der verschiedenen Tutorialformen Eingang finden und die Gestaltung der Tutorials in höherem Maße den pädagogischen Zielen, die mit der Produktion von Tutorials erreicht werden sollen, angepasst werden.[25]

- Lied

Das ursprüngliche "Hauptmerkmal" des Liedes, "die Sangbarkeit", ist "auch im Lyrik-Begriff selbst enthalten" und hat "demnach einmal alle Lyrik" gekennzeichnet" (Knörrich 1992: 134). Es handelt sich also um einen "Oberbegriff" und die "Form ist" eine "einfache, regelmäßige stroph. Gliederung" (Von Wilpert 2001: 466).

Als einfaches Lied könnte man einen Großteil der Tutorials bezeichnen. Es handelt sich – wie auch das Lied als Überbegriff für andere Gedichtformen gefasst werden kann – um eine grundlegende Form des Tutorials, von dem sich andere Formen nur durch bestimmte Merkmale abgrenzen. Beispiele aller Arten von Tutorials lassen sich dieser Form zuordnen. Sie folgen einem leicht nachvollziehbaren Schema: Begrüßung und Ankündigung, zeigen bzw. erklären, evtl. Verabschiedung und Abspann. Viele gegenständliche Tutorials kommen damit aus, dass bereits der Titel erklärt, worum es geht und es wird umgehend mit der Anleitung begonnen. Bei diesen wird manchmal auf ein beginnendes oder abschließendes Ritual verzichtet.

Beispiel 1: Eine Frau erklärt und zeigt, wie man eine kleine Rittersportschokolade in eine selbstgebastelte Papiertasche hüllt.[26] Zunächst sieht man kurz ein Eröffnungsbild, eine Art Jingle wird eingespielt und die Dame beginnt zu erklären, um was es in diesem Tutorial gehen soll. Anschließend erläutert sie Schritt für Schritt, was zu tun ist. Am Ende des gegenständlichen Tutorials weist sie darauf hin, dass man sich bei Fragen an sie wenden kann.

Beispiel 2: Eine junge Frau, die ihren Kanal "FUNNYPILGRIM" nennt, gibt Tipps zum Kofferpacken.[27] Sie beginnt ohne Umschweife ihre Darstellungen, die aus verschiedenen Kameraperspektiven zeigen, wie man ihrer Ansicht nach am besten packt. Das gegenständliche Tutorial wird durch Schrifteinblendungen, die jeweils

einen neuen Tipp markieren, strukturiert. Am Ende fordert sie dazu auf, ihren Kanal zu abonnieren.

- Ballade

"Die >Ballade< ist ein erzählendes Gedicht, das auf den öffentlichen Vortrag angelegt ist" (Lamping 2009: 37).

Einen Teil der protagonistischen Tutorials kann man als Balladen bezeichnen. Hier erzählen vor allem die recht bekannten YouTuber und YouTuberinnen über ein Thema, stellen Produkte vor und geben dabei Einblicke in ihre Lebenswelt. Ähnlich wie bei einer Ballade hat die Aufbereitung einen narrativen Aufbau und viele Elemente, die das Interesse der Zuhörerinnen und Zuhörer bannen sollen. Sie werden direkt angesprochen und erfahren auch persönliche Vorlieben oder kleine Anekdoten, die sich z. B. um die Herstellung eines Produktes ranken oder etwas, was die Darsteller und Darstellerinnen mit dem zu erklärenden Thema persönlich verbindet. Nicht selten werden auch auf den ersten Blick wenig nachvollziehbare Bemerkungen gemacht. Diese stellen oft Anspielungen auf andere Videos dar oder dienen der selbstironischen Darstellung. Der Rhythmus dieser Tutorials ist im Vergleich zu anderen ein langsamer, da er mehr oder weniger mäandernd das Thema bearbeitet. (Eine düstere und todesnahe Stimmung, wie es bei vielen Balladen vorkommt, haben die Tutorials in der Regel freilich nicht (Lampert 2009: 37)). Dieses ausufernde Erzählen finden nicht alle Userinnen und User angemessen. In den Kommentaren wird nicht selten mokiert, dass die Autorin oder der Autor "zu viel erzähle". Andere Publikumsgruppen jedoch schauen sich gerade aus diesem Grund die Tutorials an und erleben sie als einen "unterhaltenden Zeitvertreib" (Valentin 2018: 64). Viele unbekannte Tutorial-Autorinnen und Autoren orientieren sich an ihnen und ahmen den Habitus ihrer Vorbilder nach.

Beispiel 1: Die bekannte YouTuberin Ebru, von "Ebrus Beautylounge" gestaltet manche ihrer Tutorials in einem ausführlichen Erzählstil. Eines ihrer Schminktutorials zu weißem Eyeliner lässt sich als gutes Beispiel heranziehen.[28] Man erfährt, während sie sich schminkt, unter anderem, dass sie zu selten Wasser trinkt, dass sie schon lange nicht mehr im Kino war, wie sie den Film "Life of Pi" findet. Ebru reagiert auf Posts auf Facebook und zeigt Produkte, nach denen dort gefragt wurde, sie kommentiert die Frisuren der Sängerin Rihanna und nimmt ausführlich Stellung zu einem Missverständnis, das zwischen ihr und "Glossybox"[29] entstanden ist.

Beispiel 2: Sami Slimani, ein sehr bekannter YouTuber, der sich auch "Herr Tutorial" nennt, erstellt ein zehnmütiges Tutorial zum Thema "EXTREMES PICKELGESICHT! In 5 Minuten zur perfekten Haut!". Er eröffnet das Video mit einem Monolog darüber, dass es gar keine perfekte Haut gibt. Auch Sami Slimani reagiert auf Facebookposts und zeigt auf Wunsch seiner Fans seine Katze in dem Video. Er will wissen, wann seine Abonnenten seine Videos anschauen und sinniert selbst darüber nach, wann er Videos anschaut. Bei seinem Tipp, für gute Haut den Kopfkissenbezug häufig zu wechseln, geht er darauf ein, dass er ein eher kuscheliger Typ ist.

- Glosse

Eine Glosse lässt "sich auf die mittelalterliche wissenschaftliche Form des Glossierens zurückführen". Bei der Glosse als Gedichtform – nicht als journalistische Textsorte – kommt es auf "die Kombination aus" einem

"erklärungsbedürftigen Wort oder der Textstelle und dem erklärenden Wort oder Satz, dem >Interpretament< an" (Lamping 2009: 340).

Als Glosse unter den Tutorials kann man zum einen diejenigen Filme betrachten, die in der Regel abstrakte Themen bearbeiten und erklären. Häufig geht es um philosophische Themen, soziale Probleme oder politische Fragen. Hier kommen vor allem Trickfilm-Tutorials zum Einsatz. Ähnlich wie bei der Gedichtform Glosse werden hier Begriffe herausgegriffen und weiter erläutert oder auch Stellungnahmen oder Meinungen zu den Themen geäußert. Zum anderen können manche Basis-Tutorials bzw. Einsteiger-Tutorials als Glosse betrachtet werden. Dies ist dann der Fall, wenn es um die Einführung von Begriffen, Bezeichnungen, Werkzeugen, Tools (bei Computer Games) etc. geht. In beiden Fällen finden sich nicht selten leicht ironische Einschübe, z. B. ein betont lehrerhafter Tonfall oder auflockernde Witze oder Schnitte.

Beispiel 1: Ein professionelles Trickfilm-Tutorial, welches der Frage "Was ist Gerechtigkeit?" nachgeht, führt in seiner erklärenden Auseinandersetzung immer wieder Fachbegriffe ein und erläutert diese.[30] Mit vielen Beispielen und aktuellen Bezügen werden Begriffe wie "Verteilungsgerechtigkeit", "das Recht" und andere eingeführt. Hierbei nimmt die Sprecherin aber auch immer wieder eine Wertung vor und positioniert sich. Es bleibt also nicht bei einer bloßen Wiedergabe von Definitionen.

Beispiel 2: Ein junger Mann erstellt einen Screencast des Spieles "League of Legends".[31] Er erläutert die Bezeichnungen und Möglichkeiten, die bestehen, und gibt Kommentare dazu, worauf es seiner Meinung nach ankommt. Dann spielt er eine Sequenz und erläutert dabei sein Vorgehen und worauf beim Spielen bei den ersten Versuchen zu achten ist.

- Ode

"Eine >Ode< ist ein strophisches Gedicht im hohen Stil, das eine Person, ein Ding oder ein Abstraktum besingt." (Lamping 2009: 549). Tutorials, – vor allem protagonistische und Bildschirm-Tutorials – die ein Produkt oder eine Vorgehensweise besonders lobpreisen, können als die Oden unter den Tutorials betrachtet werden. Hier tragen die Autorinnen und Autoren manchmal geradezu enthusiastisch vor, was man z. B. mit einem Software-Produkt alles machen kann, oder was für Funktionen bei einem Game neu sind. Auch für Schminkartikel oder Deko-Ideen begeistern sich manche derart stark, dass die Darstellung sehr davon geprägt ist.

Beispiel 1: In dem englischsprachigen "Minecraft Tutorial: How to Make A Starbucks" zeigt der Autor in Form eines Bildschirm-Tutorials, wie man in einem Computerspiel ein Gebäude errichtet.[32] Er ist völlig begeistert bei der Sache und zeigt mit viel Elan und Vorfriede die einzelnen Schritte. Am Ende des Clips (nach einer knappen Stunde) ist er völlig hingerissen von dem Gebäude, das er gebaut hat und hofft, dass es anderen auch gefällt. Er schließt sein Tutorial unter anderem mit dem Bekenntnis, dass er seine Gebäude wirklich liebt.

Beispiel 2: Auch das kommerzielle Tutorial "Programmier dein eigenes Spiel mit Snap! - Einfach erklärt: Snap! Tutorial" von TheSimpleInformatics kann man als Ode ansehen.[33] Es ist vor allem der enthusiastische Ton, mit dem die Off-Stimme seine Einführung an das Publikum heranträgt, welche den Vergleich zu einer Ode nahelegt. In der Beschreibung werden Worte wie "perfekt", "ultranice" und "geil" verwendet. Auch wenn man der Darstellung die Authentizität

absprechen würde – also davon ausgeht, dass es sich nur um ein Werbevideo handelt und die sprechende Person nicht die Überzeugung hat, die sie mit ihrer Stimme und den Aussagen transportiert, so kann man doch sagen, dass das Produkt gepriesen und (metaphorisch gesprochen) regelrecht besungen wird.

- Parodie

Das Wort Parodie stammt "wahrscheinlich von para und ode" ab, also der Umkehrung eines Gesangs und bezeichnet die "Verspottung eines nachgeahmten Originals" (Träger 1986: 388). Die "äußere Form des Originals" wird "beibehalten, sein Inhalt aber verändert" (ebd.). Das Handlungsfeld digitale Video-Tutorials ist davon gekennzeichnet, dass sehr viel Spaß gemacht wird. Tutorials, die ausführlich die Vorgehensweise von Video-Tutorials im Allgemeinen oder konkreten Autorinnen oder Autoren karikieren, kann man als Parodien unter den Tutorials bezeichnen. Diese humorvollen, ironischen, häufig auch etwas grotesken Darstellungen sind in etwa genauso lang wie herkömmliche protagonistische und gegenständliche Tutorials und werden meistens auch in dieser Art dargestellt. Beispiel 1: Als Beispiel kann hier das Tutorial "Wie macht man Wacken" genannt werden.[34] Die Protagonisten, vier Heavy Metal Fans, machen sich nicht nur über das Format Tutorial lustig, indem sie ironisch nachstellen, was man alles braucht, um als Fan ein Teil des Konzertereignisses Wacken zu werden. Sie karikieren auch die Schauspielerei als solche, indem sie in einem Nachspann fantasieren, wie aufwändig der Dreh war. Einer behauptet, er hätte für seine Rolle abnehmen müssen. Letztendlich setzen sich die jungen Leute jedoch vor allem zu ihrer eigenen Subkultur ironisch in Bezug.

Beispiel 2: Gerade Kochtutorials und Schminktutorials werden häufig parodiert. Bei einem Beispiel ahmt ein junges Mädchen ein Kochtutorial nach, in dem sie Schritt für Schritt einen Kinderriegel auspackt. [35] Die einzelnen Schritte hat sie "schon mal vorbereitet". Das heißt, sie zeigt – ähnlich wie bei einer Kochanleitung – den bereits ein wenig weiter geöffneten Riegel und fährt dann mit ihren Ausführungen weiter fort.

- Epigramm

"Unter einem >Epigramm< versteht man ein kurzes, sowohl gnomisches (lehrreiches) und moralisches, als auch erotisches oder satirisches, oft bissiges, gelegentlich in Prosa geschriebenes Sprachgebilde" (Lamping 2009: 186). Nicht selten besteht ein ganzes Tutorial nur aus einer Art Verspottung des Formates. Ähnlich wie ein Epigramm ein kurzes pointiertes Spottgedicht darstellen kann, wird hier das Format Video-Tutorials in kürzester Form karikiert. Als das Lehrreiche an diesen Videos kann eine ironische Distanzierung zu der alles umfassenden Verarbeitung zu einem Tutorial verstanden werden.

Der Einsatz von Humor im Handlungsfeld Video-Tutorials hat – wie oben bereits erwähnt – verschiedene Funktionen (siehe auch weiter unten im Text). Neben dem Selbstzweck ist es auch die Abgrenzung zu schulischem Lehren und Lernen, welche sich hier manifestiert. Diese Epigramme unter den Tutorials können aber auch als eine Art Übungsfeld gesehen werden. Autorinnen und Autoren könnten sich hier – ohne sich die Blöße zu geben, die Angelegenheit zu ernst zu nehmen, in dem neuen Format ausprobieren und erste Reaktionen von Peers austesten.

Beispiel 1: Bei dem "Schlaf Tutorial" z. B. zeigt ein junger Mann, wie er sich die Bettdecke über den Kopf zieht, zur Seite dreht und dann schläft.[36] Er kommentiert jeden dieser Schritte und das Ganze dauert 10 Sekunden.

Beispiel 2: Das Tutorial "Wie waxxt man seine Beine richtig / Tutorial" zeigt lediglich, wie ein behaarter Unterarm mit einem breiten Klebestreifen bedeckt wird und dieser abgezogen wird.[37] Die Länge des Videos beträgt 8 Sekunden.

- Prosagedicht

"Ein >Prosagedicht< ist ein selbstständiger, kurzer, typographisch mehr oder weniger klar als Prosa ausgewiesener literarischer Text" (Lamping 2009: 587). "Von anderen Formen der Kurzprosa unterscheidet sich" das Prosagedicht "durch extreme Dichtigkeit im Ausdruck und das Fehlen konventioneller Erzählelemente" (Burgdorf/Fasbender/Moennighoff 2007: 614). Ein Prosagedicht zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass es sehr bildstark ist, einen eigenen Rhythmus pflegt, aber ohne Reime auskommt. Man könnte manche der sehr professionell gestalteten Video-Tutorials als Prosagedichte unter den Tutorials bezeichnen. Hier wird die Musik, der Schnitt, die Postproduktion sehr bewusst eingesetzt und die Aufbereitung des Themas nutzt alle Möglichkeiten des Formates. Zugleich wird der Rhythmus des Filmes an das Thema und die Zielgruppe direkt angepasst. Thematisch handelt es sich dabei eher selten um Produktwerbung, die als Tutorial getarnt ist, sondern um professionelle Themen-Tutorials, die z. B. der Aufklärung über Datenschutz oder Internetsicherheit, politische Bildung oder dergleichen dienen. Besonders häufig zu finden ist diese Variante unter den Trickfilm-Tutorials. Prosagedichte nehmen unter den Gedichtformen insofern eine Sonderstellung ein, als sie häufig auf konventionelle Erzählelemente verzichten und sich zum Beispiel nicht reimen. Analog dazu könnte man sagen, dass die Prosagedichte unter den Tutorials, die rein auf Instruktion angelegte Ausrichtung des herkömmlichen Tutorials verlassen und konstruktivistische Elemente mit einbeziehen. Hier werden zum Beispiel Fragen bewusst offen gelassen, es wird zum Weiterdenken animiert und es geht mehr um Reflexion als um Belehrung. Beispiel 1: 3sat hat eine ganze Reihe von Videos zu philosophischen Fragen produziert. Hier wird das zu Erklärende, z. B. "Freiheit" mit aufwendig gestalteter Graphik von verschiedenen Seiten betrachtet und verkürzte Vorstellungen von Freiheit in Frage gestellt.[38] Die ästhetisch ansprechenden Bilder folgen in schnellem Rhythmus dem gesprochenen Text und sind auf ein junges Publikum zugeschnitten. Bereits der Beginn des Filmes soll mutmaßlich eine fragende Haltung beim Zuschauenden evozieren. Er wird in einer Kameraperspektive eröffnet, die den Zuschauer nach oben in den Himmel blicken lässt, an dem viele Fragezeichen schwirren. Dies ist unterlegt mit nachdenklicher Musik. Der Erzählrhythmus ist extrem dicht – auch durch zahlreiche humorvolle Anspielungen. Sie durchziehen den ganzen Clip, ohne dass die Seriosität des Filmes darunter leiden würde.

Beispiel 2: Von der Bauhaus Universität Weimar – ob von Studierenden oder Dozierenden geht aus dem Film nicht hervor – wurde ein sehr ästhetisches Tutorial zum Thema "Jacques Derrida" erstellt.[39] Der Film beginnt mit der animierten Spur der Fußabdrücke eines Mannes und die Erklär-Stimme wird mit stimmungsvoller Musik begleitet. Es geht um die Spuren, die der Mensch hinterlässt und mündet schließlich in der Feststellung, dass der Mensch an sich auch eine Spur sei. Nach dieser Phase des Sinnierens wechselt die Erklärweise, der Sprecher redet aufgekrazt und heiter und mit schlichten schwarz-weiß-Animationen wird das Gesagte bildlich dargestellt. Dieser Bruch im Video markiert zugleich einen Wechsel von einer Haltung des Grübelns hin zu einer instruktionalen Erläuterung, die die Grundzüge von Derridas Philosophie erläutern.

5. Ausblick

Jede Ordnung ist ein Blick in die Vergangenheit. Dieser Satz gilt für die Beschreibung des Phänomens Video-Tutorials ganz besonders, handelt es sich doch um ein ständig in Veränderung begriffenes Phänomen, welches laufend erweitert und verändert wird. Die hier vorgenommene Explikation und die vorgestellten Unterscheidungen sollen dazu dienen, sich diesem komplexen Phänomen systematisch annähern zu können.

Video-Tutorials sind selbst als ein Umgang mit einer zunehmenden Komplexität zu verstehen: "Durch die immer komplexer werdenden Wissensbestände ist es nötig, Lerngegenstände in ihrer Komplexität zu reduzieren" (Falke 2009: 230). Tutorials stellen eine Form dar, in welcher Lernende und Lehrende mit dieser wachsenden Komplexität umgehen. Sie sind auch aus dieser Perspektive als ein erziehungswissenschaftliches Gebiet in den Blick zu nehmen – denn "ein wesentliches Ziel pädagogischen Handelns in der heutigen globalisierten Krisen- und Transformationsgesellschaft muss darin liegen, Menschen inmitten von Komplexitäten und Kontingenzen Orientierung zu ermöglichen" (Jörissen 2016: 102).

Dadurch, dass sich das Format erst seit relativ kurzer Zeit etabliert, sind allerdings noch sehr große Forschungsdesiderate zu verzeichnen. Theo Hug weist zum Beispiel auf die Rolle des Algorithmus von Google hin, der die Nutzung von Videos massiv beeinflusst (Hug 2017: 83). Es ist zu fragen, welcher Einfluss dadurch auf die Produktions- und Rezeptionsweisen von Tutorials genommen wird. Nicht zu vergessen ist dabei ebenso die Rolle von Kommentaren, die auf den Plattformen zu Video-Tutorials gegeben werden (Walther/DeAndrea/Kim/Anthony 2010). Darüber hinaus ist in Bezug auf die Verdichtungsformen auch auf die Hyperlinks[40] (Back/Tödtli 2012) von Video-Tutorials einzugehen, die in dieser Betrachtung noch unberücksichtigt blieben. Diesbezüglich muss noch ein "Methodeninventar gesucht werden (...), das es erlaubt, solche

hypermedialen Ausdrucksweisen angemessen in den Blick zu nehmen" (Küllertz 2007: 4).

Auch im weiteren Verständnis müssen die Technologien für eine Analyse des Phänomens Video-Tutorials noch mehr berücksichtigt werden. Denn die "Technologien, die sich auch mit Sozialen Online-Netzwerken in den Alltag und die Handlungen ‚einweben‘, sind nicht bloß neutrale Instrumente. Sie rahmen gegenwärtige und zukünftige Handlungsroutinen und konstituieren Bedeutungsräume" (Grell/Rau 2014: 17).

Auch eine vergleichende internationale Perspektive für eine empirische Untersuchung wäre aufschlussreich. Denn es ist davon auszugehen, dass sich in den verschiedenen Ländern gemäß verschiedenen kulturellen Diskursen und Diskurspraktiken auch unterschiedliche Vorlieben bei der Produktion und Rezeption von Video-Tutorials herausbilden.

Mit großer Zuversicht ist auf eine weitere Erforschung dieses Phänomen zu blicken, denn die Relevanz für formale Bildungsprozesse nimmt zu, der Ruf nach der Berücksichtigung ästhetischer Dimensionen von Lehr-Lern-Prozessen wird lauter und nicht zuletzt bereitet es große Freude, sich mit dieser schillernden, kreativen, manchmal absurden, engagiert gestalteten und mannigfaltigen „audio-visuellen Enzyklopädie" (Wolf 2015c) auseinanderzusetzen.

Literatur

Alloa, Emmanuel/Bedorf, Thomas/Grüny, Christian/Klass, Tobias (Hg.) (2012): *Leiblichkeit. Geschichte und Aktualität eines Konzepts*, Mohr-Siebeck: UTB.

Back, Andrea/Tödtli, Maria Camilla (2012): *Narrative Hypervideos. Methodenentwurf zur Nutzung usergenerierter Videos in der Wissenskommunikation*, in: Csanyi, Gottfried/Reichl, Franz/Steiner, Andreas (Hg.): *Digitale Medien – Werkzeuge für exzellente Forschung und Lehre*, Münster u. a.: Waxmann, 65–74.

Bitkom (Hg.) (2015): Presseinformation: Mehr als jeder Dritte schaut Video-Anleitungen im Internet, online unter: <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Mehr-als-jeder-Dritte-schaut-Video-Anleitungen-im-Internet.html> (letzter Zugriff: 6.12.2018).

Bitkom (Hg.) (2017): Nachhilfe im Netz: Steigende Nutzerzahlen für Video-Tutorials, (Pressemeldung), Verfügbar unter: <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Nachhilfe-im-Netz-Steigende-Nutzerzahlen-fuer-Video-Tutorials.html> (letzter Zugriff: 06.12.2018).

Burgdorf, Dieter/Fasbender, Christoph/Moennighoff, Burkhard (Hg.) (2007): Metzler Lexikon Literatur: Begriffe und Definitionen, Stuttgart: Metzler Verlag.

Duden online (2018a): Stichwort: Tutorium, online unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Tutorium> (letzter Zugriff: 06.12.2018).

Duden online (2018b): Stichwort Tutorial, online unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Tutorial> (letzter Zugriff: 06.12.2018).

Duden online (2018c): Stichwort Lyrik, online unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Lyrik> (letzter Zugriff: 06.12.2018).

Elias, Norbert (2003): Figuration, in: Bernhard Schäfers (Hg.): Grundbegriffe der Soziologie, Stuttgart: Leske+Budrich (Utb), 88–91.

Falke, Tobias (2009): Audiovisuelle Medien in E-Learning-Szenarien. Formen der Implementierung audiovisueller Medien in E-Learning-Szenarien in der Hochschule – Forschungsstand und Ausblick, in: Apostolopoulos, Nicolas/Hoffmann, Harriet/Manmann, Veronika/Schwill, Andreas (Hg.): E-Learning 2009. Lernen im digitalen Zeitalter, Münster, New York, München, Berlin: Waxmann Verlag, 223 –234.

Geertz, Clifford (1987): Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme, Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag.

Grell, Petra/Nowak, Tine (2014): Lernort Internet. Handmade 2.0, in: DIE Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, IV, 33–35.

Grell, Petra/Rau, Franco (2014): Medienbildung 2.0. Soziale Online-Netzwerke in der pädagogischen Diskussion, in: Computer + Unterricht, 95, 14–17.

Hansson, Ludvig/Stanic, Natasa (2017): Do big laughs and positive attitudes sell? : An examination of sponsored content on Youtube, and how entertainment and attitude influence purchase intentions in millennial viewers. Höskolan i Halmstad: Akademin för ekonomi, teknik och naturvetenskap.

Hasebrink, Uwe/Domeyer, Hanna (2010): Zum Wandel von Informationsrepertoires in konvergierenden Medienumgebungen, in: Maren Hartmann/Andreas Hepp (Hg.), Die Mediatisierung des Alltags. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 49–64.

Herrmann, Kim Jesper (2014): Learning from tutorials: a qualitative study of approaches to learning and perceptions of tutorials interaction, in: Higher Education, 68, 591–606.

Hug, Theo (2017): Openness in Education: Claims, Concepts, and Perspectives for Higher Education, seminar.net - International journal of media, technology and lifelong learning, 13, 72–87.

Jörissen, Benjamin (2016): Digitale Medien und digitale Netzwerke: Herausforderungen für die Kulturelle Kinder- und Jugendbildung, in: Bernd Kammerer (Hg.): Kulturelle Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit – oder: der theoretische, konzeptionelle und praktische Zusammenhang von Jugendarbeit und kultureller Bildung, Nürnberg: emwe-Verlag, 101–119.

Jörissen, Benjamin/Klepacki, Leopold/Risi, Clemens/Studt, André (2015): Diskussionsvorlage für einen Forschungsschwerpunkt "Ästhetische Bildung im Spannungsfeld materieller, performativer und digitalisierter Kulturen und Künste" (Initiative des IZÄB). Bisher unveröffentlichtes Manuskript. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Kafai, Yasmin B./Peppler, Kylie A. (2011): Youth, Technology, and DIY: Developing Participatory Competencies in Creative Media Production, in: Review of Research in Education, 35, 89–119.

Klepacki, Leopold/Klepacki, Tanja/Lohwasser, Diana (2016): Ästhetisches Lehren. Eine kritisch-reflexive Begriffsbefragung, in: Fuchs, Max/Braun, Tom (Hg.): Die Kulturschule und kulturelle Schulentwicklung. Grundlagen, Analysen und Kritik, Bd. 2, Zur ästhetischen Dimension von Schule, Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 22–66.

Kluge, Susann (1999): Empirisch begründete Typenbildung. Zur Konstruktion von Typen und Typologien in der qualitativen Sozialforschung, Opladen: Leske+Budrich.

Knaus, Thomas/Valentin, Katrin (2017): Video-Tutorials in der Hochschullehre. Hürden, Widerstände und Potentiale, in: Thomas Knaus/Olga Engel (Hg.): Wi(e)derstände. Digitaler Wandel in Bildungseinrichtungen, München: kopaed, 151–182.

Knörrich, Otto (1992): Lexikon lyrischer Formen, Stuttgart: Kröner.

Kreitz, Robert (2007): Wissen, Können, Bildung – ein analytischer Versuch, in: Pongratz, Ludwig A./Reichenbach, Roland/Wimmer, Michael (Hg.): Bildung – Wissen – Kompetenz, Bielefeld: Janus software Projekte GmbH, 89–135.

Küllertz, Daniela (2007): Überlegungen zu einer bildungstheoretische inspirierten Diskursanalyse multimedialer Artikulation, in: Peter Baumgartner/Sandra Schaffert (Hg.): bildungsforschung, Jahrgang 4 (2), 1–25.

Lamping, Dieter (2009): Handbuch der literarischen Gattungen, Stuttgart: Kröner.

Lee, Doo Young/Letho, Mark R. (2013): User acceptance of YouTube for procedural learning: An extension oft the Technology Acceptance Model, in: Computers/Education, 61, 193–208.

Lloyd, Steven A./Robertson, Chuck L. (2012): Screencast Tutorials Enhance Student Learning of Statistics, in: *Technology And Teaching*, 39(1), 67--71. DOI: 10.1177/0098628311430640.

medien+bildung.com (Hg.) (2010): Erklärvideo, in: *Fundus Medienpädagogik. 50 Methoden und Konzepte für die Schule*, Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 101–102.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2013): JIM-Studie 2013. Jugend, Information, (Multi-)Media, online unter: <https://www.mpfs.de/studien/jim-studie/2013/> (letzter Zugriff: 06.12.2018).

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2015): JIM-Studie 2015. Jugend, Information, (Multi-)Media, online unter: <https://www.mpfs.de/studien/jim-studie/2015/> (letzter Zugriff: 06.12.2018).

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2016): JIM-Studie 2016. Jugend, Information, (Multi-)Media, online unter: <https://www.mpfs.de/studien/jim-studie/2016/> (letzter Zugriff: 06.12.2018).

Meyerhöfer, Wolfram (2010): Der Blick von der anderen Seite. Mathematikunterricht auf YouTube: Empirisches Material für den Forscher, Gesprächsanlass für den Lehrer, in: *Pädagogische Korrespondenz*, 41, 107–115.

Mogos, Andreea/Trofin, Constantin (2015): YouTube Video Genres. Amateur How-To Videos versus Professional Tutorials, in: *Acta Universitatis Danubius: Communicatio*, Vol. 9 (2), 38–48.

Palmgren-Neuvonen, Laura/Jaakkola, Maarit/Korkeamäki, Riitta-Liisa (2015): School-context videos in Janus-faced online publicity: Learner-Generated Digital Video Production Going Online, *Scandinavian Journal of Educational Research*, Vol. 59 (3), 255–274.

Rahman, Aatur (2017): A blended learning approach to teach fluid mechanics in engineering, in: *European Journal of Engineering Education*, Vol. 42 (3), 252–259.

Renkl, Alexander (2009): Lehren und Lernen. Lehren und Lernen, in: Tippelt, Rudolf/Schmidt, Bernhard (Hg.): Handbuch Bildungsforschung, Wiesbaden: VS Verlag, 737–751.

Richard, Birgit/Philippi, Birte (2016): Tutorials, Let's plays und Erklärfilme auf YouTube: Das Internet als neuartiger Bildungsraum, in: Schippling, Anne/Grunert, Cathleen/Nicolle Pfaff (Hg.): Kritische Bildungsforschung. Standortbedingungen und Gegenstandsfelder, Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich, 180–190.

Rummler, Klaus (2017): Lernen mit Online-Videos – Eine Einführung, in: medienimpulse-online, online unter: <http://medienimpulse.at/articles/view/1041> (letzter Zugriff: 06.12.2018) (o. S.).

Rummler, Klaus./Wolf, Karsten D. (2011): Mobile Learning with Videos in Online Communities: The example of draufhaber.tv, in: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, Nr. 19 (o. S.).

Slopinski, Andreas (2016): Selbstbestimmt motiviertes Lernen durch die Produktion von Lern- und Erklärvideos. Medienproduktion – Online Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, 10, 10–14.

Stefanidis, Dimitrios/Korndorffer, James R./Heniford, Todd/Scott, Daniel J. (2007): Limited feedback and video tutorials optimize learning and resource utilization during laparoscopic simulator training. Presented at the 2nd Annual Academic Surgical Congress, Tuscon, AZ, February 2007. DOI: 10.1016/j.surg.2007.03.009.

Stelmes, Charel/Linckels, Serge/Meinel, Christoph (2010): Digitale Videos im Unterricht. Die „YouTube-Generation“ lernt Judo mit E-Videos, in: LOG IN, 162, 22–28.

Sünkel, Wolfgang (2011): Erziehungsbegriff und Erziehungsverhältnis. Weinheim: Juventa-Verlag.

Träger, Claus (1986): Wörterbuch der Literaturwissenschaft. Leipzig: Bibliograph.

Valentin, Katrin (2018): Subjektorientierte Erforschung des Aneignungsverhaltens von Rezipierenden von Video-Tutorials, in: Journal für Bildungsforschung Online, 10 (1) , 52–69.

Valentin, Katrin (Hg.) (2015): Empirische Exploration nichtkommerzieller Video-Tutorials im Internet. Dokumentation eines Studentischen Forschungsprojektes, Nürnberg, online unter: <http://katrin-valentin.de/wp-content/uploads/2015/04/Doku-Tutorials.pdf> (letzter Zugriff: 06.12.2018).

Van der Meij, Hans (2014): Developing an Testing a Video tutorial for Software Training, in: Technical Communication, 61 (2), 110–122.

Van der Meij, J./Van der Meij, H. (2014): A test of the design of a video tutorial for software training, in: Journal of Computer Assisted Learning, 31, 116–132.

Von Wilpert, Gero (2001): Sachwörterbuch der Literatur. Stuttgart: Kröner.

Walther, Joseph B./DeAndrea, David/Kim, Jinsuk/Anthony, James C. (2010): The Influence of Online Comments on Perceptions of Antimarijuana Public Service Announcements on YouTube, in: Human Communication Research, Vol. 36(4), 469–492.

Wolf, Karsten D./Kratzer, Verena (2015): Erklärstrukturen in selbsterstellten Erklärvideos von Kindern, in: Hugger, Kai-Uwe/Tillmann, Angela/Iske, Stefan/Grell, Petra/Hug, Theo (Hg.): Jahrbuch Medienpädagogik 12, Wiesbaden: Springer Fachmedien, DOI: 10.1007/978-3-658-09809-473, 29–44.

Wolf, Karsten D. (2015a): Video-Tutorials und Erklärvideos als Gegenstand, Methode und Ziel der Medien- und Filmbildung, in: Hartung, A./Ballhausen, T./Trültzsch-Wijnen, C./Barberi, A./Kaiser-Müller, K. (Hg.): Filmbildung im Wandel (Mediale Impulse 2), Wien: New Academic Press, 121–131.

Wolf, Karsten D. (2015b): Erklärvideos auf YouTube: Produzieren Jugendliche und junge Erwachsene ihr eigenes Bildungsfernsehen? in: televIZion, 1, 35–39.

Wolf, Karsten D. (2015c): Bildungspotentiale von Erklärvideos und Tutorials auf YouTube. Audiovisuelle Enzyklopädie, adressatengerechtes Bildungsfernsehen, Lehr-Lern-Strategie oder partizipative Peer Education? in: merz Vol. 1, 59, 30–36.

Zieglmeier, Matthias (2015): Was für Videos werden erstellt? in: Katrin Valentin (Hg.): Empirische Exploration nichtkommerzieller Video-Tutorials im Internet. Dokumentation eines Studentischen Forschungsprojektes, Nürnberg, online unter: <http://katrin-valentin.de/wp-content/uploads/2015/04/Doku-Tutorials.pdf> (letzter Zugriff: 06.12.2018), 38–51.

[1] Die hier aufgeführten Formate sind nicht pauschal gleichzusetzen mit Tutorials, sondern dienen als Beispiele dafür, aus welcher Vielzahl von Quellen sich heutige Tutorials entwickeln.

[2] Angemerkt sei an dieser Stelle, dass es auch zahlreiche Tutorials gibt, die ohne das Format Video auskommen. Vor allem Softwarefirmen bieten schriftliche Tutorials zu ihren Produkten an.

[3] Auch Wolf hebt in seiner fundierten Auseinandersetzung mit dem Phänomen "Erklärvideos" hervor, dass der Ausgangspunkt für YouTube-Rezipientinnen und -Rezipienten die Frage "Wie geht etwas?" lautet (Wolf 2015b: 36).

[4] Beispiel: MisterWissen2go: "wissen2go: Die Weimarer Republik" (<https://www.youtube.com/watch?v=7WXxDy31Ygk> (letzter Zugriff: 06.12.2018))

[5] Tutorials unterscheiden sich auch dahingehend von Tutorien, als es keine face-to-face-Begegnung zwischen rezipierenden bzw. teilnehmenden und produzierenden bzw. durchführenden Personen gibt. Zwar besteht bei vielen Tutorials die Möglichkeit, mit Hilfe von Kommentaren in einen kommunikativen Austausch zu treten, doch ist davon auszugehen, dass dies nur für einen sehr geringen Teil von Rezipierenden und Produzierenden eine wesentliche Rolle spielt. Dafür spricht der generell geringe Anteil an Internetnutzerinnen und -nutzern,

die die Kommentarfunktion bei Video-Plattformen nutzen. Eine weitere Erforschung dieses Aspektes steht jedoch aus.

[6] Tatsächlich ist zu beobachten, dass es immer häufiger auch Videos gibt, die eine Dauer von über 20 Minuten haben und dennoch "Tutorial" genannt werden.

[7] Es ist zu mutmaßen, dass sich derzeit unterschiedliche Stile des Verdichtens herauskristallisieren. Im Zuge der Exploration des Handlungsfeldes wurden mehrere Fallbeispiele von bekannten YouTubern gesichtet, bei denen sich herausgestellt hat, dass sich die Autorinnen und Autoren in der Regel ihrer Art der Verdichtung treu bleiben und nur ab und zu Experimente wagen. Es scheint jedoch eine ganze Reihe von unterschiedlichen Stilen in Bezug auf das Verdichten zu geben: gänzlich Weglassen von Sprache, besonders schnelle Schnitte, bewusstes Einsetzen der Kameraperspektive und des Bildausschnittes u.a. sowie Kombinationen daraus.

[8] Mogos und Trofin (2015) zeigen die Unterschiede zwischen professionell und amateurhaft erstellten Tutorials auf. Sie bezeichnen professionell erstellte Videos in diesem Zusammenhang als how-to videos und amateurhaft erstellte als "tutorials" (Mogos/Trofin, 2015: 46). Allerdings muss wieder gesagt werden, dass zahlreiche Tutorials von kommerziellen Anbietern sehr professionell zur Einführung ihrer Produkte erstellt werden, so dass eine solche Unterscheidung nicht sinnvoll ist.

[9] Die empirische Exploration des Formates Video-Tutorials wurde nach einem mehrschrittigen Auswahlverfahren von Tutorials und einem 66 Merkmale erfassenden Kriterienkatalog vollzogen (ausführlich Valentin 2015).

[10] Ein eher seltenes Beispiel, bei dem es Elemente für ein protagonistisches, Trickfilm- und Bildschirmfilm-Tutorial gibt, ist "Advanced Flash Animation! Made simple! (Tutorial)": <https://www.youtube.com/watch?v=AEMEjXQE8Uo> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[11] Es gibt z. B. ein Tutorial "Workshop – Rülpsen auf Befehl und Magen knurren lassen", bei dem man durchgängig das Gesicht des Darstellers sieht, jedoch nur den Ausschnitt um Mund und Nase, so dass es nur zu einem kurzen Augenblick zu einem direkten Kamerablick kommt. Workshop – Rülpsen auf Befehl und Magen knurren lassen: <https://www.youtube.com/watch?v=0XglbeyULzA> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[12] Das liegt nicht unbedingt daran, dass dies die häufigste Tutorial-Sorte ist, sondern dass die Algorithmen der Suchmaschinen von z. B. Google besonders häufig auf derartige Videos abgestimmt sind.

[13] Ein Beispiel: "3 schöne & einfache Flechtfrisuren (Alltag / Schule / Beruf)": <https://www.youtube.com/watch?v=d9enHCIW7xk> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[14] Das bedeutet, man sieht in etwa den Oberkörper.

[15] Ein Beispiel: "Minion bastel Tutorial": <https://www.youtube.com/watch?v=zPaX-RtM97o> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[16] Das bedeutet, man sieht in etwa den ganzen Körper.

[17] Ein Beispiel: "Aristoteles und das Glück": <https://www.youtube.com/watch?v=MwvAgzaP6n8> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[18] Ein Beispiel: "Was ist Politik? // Explain Brain": <https://www.youtube.com/watch?v=gfv-ADlItm4> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[19] Ein Beispiel hierfür: "HTTPS everywhere- Sicher surfen": <https://www.youtube.com/watch?v=OGa1MgOk-Ts> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[20] Ein Beispiel: "TRAINING DAY - with DAYRUS - Episode 1 - Graves Tutorials League of Legends": <https://www.youtube.com/watch?v=heuBJQBWDWA> (letzter Zugriff: 01.08.2018) dieses Video ist "nicht mehr auffindbar", neuer Link: <https://www.youtube.com/watch?v=C8EuntZzlos> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[21] Ausführlich zum Handlungsfeldbegriff in Bezug auf Video-Tutorials vgl. Valentin 2018, S. 55f.

[22] Nebenbei bemerkt könnte man sagen, dass mit den hier vorzustellenden Tutorialformen nicht nur eine Analyse erstellt wird, sondern zugleich eine Verdichtung von Wissen zur Gestaltung von Video-Tutorials geschaffen wird.

[23] Tatsächlich ist die Frage danach, was ein professionelles Video-Tutorial ausmacht, sehr komplex und kann an dieser Stelle nicht weiter verfolgt werden. Die absichtliche Erstellung eines laienhaft wirkenden Videos kann z. B. Teil eines Geschäftsmodells sein und damit nicht einfach mit einer unprofessionellen Erstellung gleichgesetzt werden.

[24] Als Beispiele für sehr anspruchsvolle Tutorials können z. B. die Videos aus der 3sat-Reihe "Philosophisches Kopfkino" herangezogen werden: <https://www.3sat.de/page/?source=/philosophie/159961/index.html> (letzter Zugriff: 06.12.2018).

[25] Um es sich besser vorstellen zu können, seien hier zwei Beispiele angeführt: Ein bewusster Umgang mit Tutorialformen könnte beispielsweise dazu führen, dass in einem Jugendhaus Tutorials in Form von Epigrammen oder Parodien mit den Jugendlichen produziert werden und im Rahmen einer Volkshochschule mit Senioren dagegen Tutorials in Form von Glossen und Liedern.

[26] "Tutorial: Ritter Sport Verpackung mit gewellter Anhängerstanze von Stampin'Up": <https://www.youtube.com/watch?v=M88-MTOjc4E> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[27] "Koffer packen / Tipps Ideen": <https://www.youtube.com/watch?v=1vBgvC6CRGA> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[28] Weisser Eyeliner Look/Talk: <https://www.youtube.com/watch?v=pHdglhhNYUA> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[29] Glossybox ist eine Firma, die gegen monatliches Entgelt Schminkprodukte zusendet.

[30] "Was ist Gerechtigkeit? // Explain Brain": https://www.youtube.com/watch?v=_u9KZxnqaj4 (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[31] "League of Legends – Tutorial Guide für Anfänger ab /v/ 1 LoL Basics lernen": <https://www.youtube.com/watch?v=0d4Cd25Nqvs>(letzter Zugriff: 06.12.2018)

[32] "Minecraft Tutorial: How to Make A Starbucks": <https://www.youtube.com/watch?v=1JQ2y8WADwk> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[33] "Programmier dein eigenes Spiel mit Snap! - Einfach erklärt: Snap! Tutorial": <https://www.youtube.com/watch?v=kSLnwUuE3Xg> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[34] "Wie macht man Wacken?" <http://www.youtube.com/watch?v=96uCFeUN7Tc> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[35] "Kinderriegel essen – Tutorial": <https://www.youtube.com/watch?v=Y9HYUpvlg3k> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[36] "Schlaf Tutorial": <https://www.youtube.com/watch?v=IliovjRAu7I> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[37] "Wie waxt man seine Beine richtig / Tutorial" <https://www.youtube.com/watch?v=cE9hINkUYqI&index=12&list=UUxQVNTdryQ19LF-NmXR2GnQ> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[38] "Philosophisches Kopfkino": <https://www.youtube.com/watch?v=n5m8pKSKIS0> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[39] "Jacques Derrida – Crashkurs": <https://www.youtube.com/watch?v=wFoH4i46v6s> (letzter Zugriff: 06.12.2018)

[40] In vielen Video-Tutorials werden Querverweise zu anderen Dokumenten, Videos oder Seiten angegeben. Auch verschiedene Stellen innerhalb eines Videos werden manchmal verlinkt.